

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — „ Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserte werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danbe & Co.

Insertionspreis: Der Raum einer einpaltigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5. B., excl. der Stempelgebühren à 30 kr.

Abonnements-Bureaus: In Adelsbach bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Alhildbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchbändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchbändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchbändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Ein Aufstand in Indien.

London, 14. Mai.

Die Leser Ihres Blattes kennen die beunruhigenden Gerüchte, welche hier, namentlich in Folge des Artikels eines sonst durchaus nicht sensationistischen Wochenblattes, hinsichtlich eines Aufstandes in Indien verbreitet waren. Competente Leute, wie der vor kurzer Zeit nach Europa zurückgekehrte ehemalige Vicekönig von Indien, General Roberts sind diesem Gerüchte ebenso entschieden entgegengetreten, wie die drei minorum gentium, die aber darum nicht minder mit der indischen Verhältnissen vertraut sind. Können wir uns nun auch der Thatsache nicht verschließen, daß die Dinge heute in Indien ganz anders liegen, als zur Zeit Rana Sahib's, wo einverhältnismäßig kleines Contingent britischer Truppen in Indien stand, daß die Communicationen andere, das Militär anders organisiert, die Waffen anders sind, als ehemals, daß mit der Zeit sich auch eine gewisse Localität unter den Indiern eingestellt, so läßt sich doch andererseits nicht leugnen, daß sich eine große Summe von Unzufriedenheit in Indien gegen die britischen Gewaltthäter angehäuft hat. Es ist immerhin ein seltsames Zusammentreffen, daß jüngst gerade, an dem famosen, für den Aufstand als möglich angenommenen Termin des zehnten, ein Reuter-Telegramm aus Bombay einen Act schwerster Disciplinlosigkeit in einem bengalischen Infanterie-Regiment meldete, in welchem zwei Compagnien gegen den Einspruch von Leuten aus einem anderen Regiment sich erhoben haben. Es ist ferner noch immer nicht das seltsame Zeichen der mit noch nicht definierten Haaren vermischten Spitzel in den Mangowäldern erklärt. Alle Welt ist hier darin einig, daß dieselben ein geheimnißvolles Einverständnis zu bedeuten haben, Jeder leugnet die politische Bedeutung und läßt im schlimmsten Falle eine religiöse zu. Man macht für die Unmöglichkeit dieses Zeichens geltend, daß es nur im Norden zu finden und localer Natur sei. Die „chappatis“, jene kleinen, vor dem 1857-er Aufstand angeblich als Zeichen, sich bereit zu halten, vertheilten Kuchen, mit denen man heute die Spitzelinge an den Mangobäumen vergleichen möchte, sollen auch nicht die Bedeutung gehabt haben, welche man ihnen beilegt. Die Befehle zum Aufstande wurden in Schuboblen einengängt im Jahre 1857 von Norden nach Süden getragen. Im Großen und Ganzen sucht man die Discussion über die Frage hier zu unterdrücken, und die hier anwesenden Indier fordern selbst hierzu auf, damit nicht durch die fortgesetzte Erörterung eine Handel und Wandel in Indien gefährdende Beunruhigung entstehe und die Bevölkerung dahin geführt werde, sich ihrer Lage bewußt zu werden und ihr Schicksal in die Hand zu nehmen.

Die Lage scheint keine besonders glückliche zu sein. Die Administration Indiens macht an die indischen Steuerzahler die allergrößten Ansprüche. Gewisse administrative Maßregeln, die Erhöhung der Landsteuer, der Fall der Ruppe, die Opium-Enquete haben ein größeres Unbehagen gezeigt, welches freilich schon seit langer Zeit und namentlich auch im indischen Militär besteht.

Der Britte steht heute noch dem Indier so fremd gegenüber, wie am ersten Tage. In socialer Beziehung trennt die Eingeborenen vom anmaßenden Engländer eine Welt. Dieser Zustand mag anfänglich nicht so empfunden worden sein. Heute aber, wo die Bildung in Indien langsam, aber doch stetig zunimmt, macht sich dieser Abstand bemerklich und ist nach den Aussagen von Indiern unerträglich geworden. Die Engländer vergessen, daß die stolzen Mohamedaner vor noch nicht gar zu langer Zeit die Herrscher des Landes waren, daß sie auf eine hohe Civilisation und ein eigenes ruhmreiches Reich zurückblicken. Sie vergessen, daß die Mohamedaner den Hindu an der Verwaltung dieses Reiches ohne Ansehen des Glaubens in vollständiger Gleichstellung Theil nehmen ließen. Es ist eine seltene Anomalie, bemerkt ein Indier sehr richtig, daß die demokratischen Engländer eine unübersteigbare Kastengrenze zwischen sich und den Indiern errichtet haben. Je höher die Bildung des Indiers, desto tiefer fühlt er die erniedrigende Behandlung. Man muß nur einmal die jungen indischen Officiere, wie

Schreiber dieses, mit der ungläublichen Verachtung von den nordischen Eingeborenen sprechen gehört haben, um die Erbitterung dieses Volkes gegen die Engländer zu verstehen.

Dazu kommen eine Menge vegetarischer Einrichtungen, vor Allem die schwere Steuer auf Salz, welches das elementarste Bedürfnis der so einfach lebenden 300 Millionen Eingeborenen ist. Als eine Ungerechtigkeit wird es denn empfunden, daß die englische Regierung bloß aus Furcht, sich die Stimmen der Fabrikanten bei den Wahlen zu entfremden, es verweigert hat, die Baumwollensfabrikate aus Lancashire mit einer Steuer zu belegen, um aus diesen Einnahmen die nationale Schuld zu tilgen. Wir wissen wohl, daß sich die ärmeren Hindus hierüber keine Rechenschaft geben, aber diese sind für den Fall eines Aufstandes auch nur die Werkzeuge in der Hand der Wissenden, die ihnen versprechen, daß sie nicht mehr Noth leiden werden. Mehr bedarf es nicht, um die Massen zu erheben.

Wir haben schon gesagt, daß in den Reihen der indischen Truppen die Unzufriedenheit herrscht. Der Sepoy hat nur ein monatliches Einkommen von 7 Rupien oder 10 Schilling, während der britische Soldat in einer Woche mehr erhält. Das größte Einkommen eines indischen Officiers beträgt 250 Rthl. pro Jahr, welches ungefähr dem geringsten Gehalt eines Officiers in einem englischen Regiment, respective dem Gehalte des jüngsten dem englischen Stabe eines indischen Regiments angehörigen Officiers gleichkommt. Während die Russen ihren Mohamedanern Zutritt zu den höchsten militärischen Stellen gewähren, kann der indische Officier es noch nicht einmal zum Hauptmann bringen. Ein kameradschaftlicher Verkehr zwischen den Officieren des englischen Stabes und den indischen Officieren existirt nicht. Letztere sind trotz ihres Grades die verachteten „Races inférieures“. Wir haben im letzten Jahre verschiedene Aufstände wegen des Ruhms des Gesehens. Es ist damals bereits darauf aufmerksam gemacht worden, daß sich darunter mehr als ein bloßer religiöser Fanatismus verbirgt und daß, wenn die Regierung nicht ernstlich die Sache in die Hand nimmt, es zu ernstlichen Conflicten zwischen Hindus und Moslems kommen kann.

Es ist also allerhand Bündel in Indien aufgehäuft, der sich vermuthlich, wenn man der Sache näher auf den Grund geht, als viel bedeutender erweist, als es die englischen Blätter, aus welchen wir schöpfen, zugeben wollen. Wenn wir daher auch die Nachrichten von einer zu befürchtenden Erhebung mit aller Vorsicht aufnehmen, so können wir doch nicht für unmöglich halten, daß sich eines Tages ein Gegenruck gegen den von den heutigen Gewaltthätern ausgeübten Druck zeigen werde.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 18. Mai.

Die Erklärungen, welche der ungarische Ministerpräsident Dr. Bekere am 15. d. im liberalen Reichstagsclub abgegeben hat, decken sich mit den Meldungen, welche unmittelbar nach der Audienz, die Herr Dr. Bekere am Samstag bei Seiner Majestät dem Kaiser gehabt hat, in die Öffentlichkeit gelangten. Des ungarische Cabinet hält an der Civilisatorische fest und wird dieselbe nach deren neuerlicher Votirung im Abgeordnetenhaus abermals im Magnatenhause einbringen. Vorher aber wird die Regierung jene Modalitäten und Garantien suchen, jene constitutionellen Mittel ergreifen und begünstigt derselben, noch bevor das Oberhaus neuerlich seinen Beschluß faßt, die vorherige Genehmigung der Krone erbiten, welche geeignet sind, die Gegensätze zwischen den beiden Kammern auszugleichen und der Vorlage zum Siege zu verhelfen. Die liberale Partei zeigte sich von den Erklärungen des Ministerpräsidenten lebhaft befriedigt.

An den Justizminister Szilaghy hat die Marosbacherherher Advocatenkammer die folgende Zuschrift gerichtet: „Die in tiefer Ehrfurcht unterzeichnete Advocatenkammer hat in ihrer heutigen Generalversammlung mit großer Begeisterung einen Beschluß gefaßt, anlässlich der

Unterbreitung der kirchenpolitischen Reformen und namentlich des Gesetzentwurfes über das auf der Basis der obligatorischen Civilehe aufgebaute Eherecht Eure Excellenz als einen der Hauptbetheilnehmer des Schaffens dieser epochalen Gesetzentwürfe in patriotischer Ergebenheit zu begrüssen. Der feste Charakter, das Genie und die patriotische Begeisterung Eurer Excellenz waren ein riesengroßer Factor darin, daß diese großconspirativen Reformen auf die Tagesordnung gelangen, und sicherlich wird Eure Excellenz an der mit großen Kämpfen verbundenen Arbeit des Erhebens dieser Entwürfe zum Geleite auch fernerhin mit der größten Energie und Ausdauer theilnehmen. Unsere Advocatenkammer erblickt in den Entwürfen Eurer Excellenz nicht nur eine mächtige Bestrebung dazu, der liberalen Richtung zum Triumphe zu verhelfen, nicht nur die so sehr ersehnte und nothwendige große Arbeit des Regels der eherechtlichen Jurisdiction, sondern begrüßt darin zugleich die Annäherung des ungarischen Staates um einen Riesenschritt zur Entwicklung eines einheitlichen Nationalstaates. — In tiefer Ehrfurcht Ludwig Csongvay m. p., Präsident, Oliver Csontos m. p., Secretär.“

Ueber den angekündigten Besuch des englischen Mittelmeer-Geschwaders in den Seehäfen Oesterreichs und Ungarns wird mitgetheilt: Nach den bisherigen Dispositionen ist die erste Division des unter dem Commando des Admirals Sir Michael Culme-Seymour stehenden Mittelmeer-Geschwaders am 1. Juni in den Gewässern von Pola eintreffen und dort bis zum 6. Juni vor Anker liegen. Während des gleichen Zeitabschnittes wird die zweite Division des Geschwaders vor Triest anker. Vom 6. bis zum 9. Juni wird diese Division vor Fiume, vom 10. bis zum 13. Juni vor Spalato, vom 14. bis zum 18. Juni vor Ragusa anker. Am 19. Juni wird die zweite Division nach Ablona (Albanien) abampfen, wo sie bis zum 21. Juni verweilen wird, um sich dann mit den zwei anderen Divisionen des Geschwaders zu vereinigen und die Fahrt nach Malta zu machen.

Eine bemerkenswerthe Rede, aus welcher hervorgeht, daß Frankreich seiner handelspolitischen Isolirtheit müde zu werden beginnt, hat der französische Minister des Innern Raynal in Lyon bei dem ihm zu Ehren von der Municipalität gegebenen Banquet gehalten. Raynal sagte geradeheraus, Lyon und Bordeaux seien in Folge der protectionistischen Handelspolitik, deren Anhänger von Méline dirigirt werden, geschlagen worden und er setze alle seine Hoffnungen auf die Zukunft des Freihandels. Die Rede läßt vermuthen, daß die Regierung der Republik die fatalen Erfahrungen, die der Handel Frankreichs und seine Production in Folge der Repressivmaßregeln der übrigen Staaten mit seiner Schutzpolitik gemacht haben und welche im französischen Budget ziffermäßig zum Ausdruck gelangt sind, dazu benützen will, um in vertragstreundliche Bahnen einzulenken.

Wie officis aus Rom gemeldet wird, bildet das am 5. d. durch den Ministerpräsidenten Herrn Crispi und den englischen Botschafter Sir F. S. Ford unterzeichnete Protocol, betreffend die Abgrenzung der italienischen und englischen Einflusssphäre in den Regionen des Golf von Aden, den Abschluß der schon im Jahre 1891 zwischen Italien und England getroffenen Vereinbarungen mit Bezug auf die beiderseitigen aneinander grenzenden Besitzungen in Afrika. Danach fällt Aethiopien mit Kassa, Harar, fast ganz Ogaden, das Gebiet der Ringerten in die englische Einflusssphäre. In dem Hafen von Zeilah und in Kismayu genießen die italienischen und englischen Untertanen und Schutzbefohlenen vollkommen gleiche Rechte. Den Italienern steht ferner das freie Durchzugsrecht durch das englische Schutzbereich zu, so daß sie ungehindert in die italienischen Einflusssphäre gehörige Region gelangen können; demgemäß bleiben die englischen Häfen im Golf von Aden für die Italiener offen. Diese Vereinbarungen sind, wie die Meldung hinzusetzt, ein Beweis für die Intimität der Beziehungen zwischen Italien und England.

Das englische Cabinet, das mit sehr knapper Majorität das Budget durchgebracht hat, sieht durch eine peinliche persönliche Angelegenheit eines seiner Mitglieder seine ohnehin precäre Lage erschwert. Der Handelsminister Mundella mußte sich zum Rücktritte bequemen. Mundella war einer der Directoren der unter bedenklichen Verhältnissen zusammengebrochenen New

Feuilleton.

Aus alter Fehde.

Von Bernhard Frey. (4. Fortsetzung.)

Im Westen sank eben die Sonne und badete die weißen, flodigen Wölkchen in Purpurglut; von dem holperigen Straßendamm lenkte der Wagen jetzt ab in weichen Landweg, der eine Zeit lang von schlanken Pappeln umsaumt war. Die Pferde rissen das Geschärte wie ein Spiel mit sich fort, der Kutscher concentrirte seine volle Aufmerksamkeit auf ihre Leitung und fand nur einseitige Antworten auf die zahlreichen Fragen des wißbegierigen Lorenz, der für Alles, was in einem Zusammenhang mit seinem Herrn stand, ein lebhaftes Interesse an den Tag legte.

Wogende Kornfelder, die der Sichel entgegenharrten, tauchten jetzt links auf, während rechts ein breiter Streifen dunkelblauen Waldes sichtbar wurde, der sich im riesigen Halbkreis weithin erstreckte; im reifen Roggen rief die Wachtel ihre einseitige Weie, — hoch oben, im verlassenden Blau des Abendhimmels verloren, trillerte unaufhörlich die Lerche.

Balentin freute sich des prächtigen Gesamtbildes ländlicher Ruhe und Einlamkeit. Wieder und wieder streifte sein Blick über das zahllose Heer der schweren, im Abendwinde leise nickenden Goldähren, flog dann hinüber zu dem fernher grüßenden Waldesdunkel und wandte sich endlich aufwärts, um im lichten Aether die rosengarten Wölkchen zerfließen zu sehen, welche der scheitenden Abendsonne das letzte Geleite gegeben hatten.

Wolfgang's Auge musterte indessen prüfend die Güte des Getreides, und als jetzt der Wagen, eine breite Regenlache vermeidend, dicht an dem Kornfelde vorüberfuhr, raufte Wolfgang einige Lehren aus, deren Gehalt und Schwere ihn sichtlich befrichtigten; sein mehr auf das Practische gerichteter Sinn fand hier gleichfalls vollauf Beschäftigung und ein eigen-

thümliches Lächeln spielte um seinen Mund, als er Valentin eine Kornblume, die er selbst soeben mit den Palmfrüchten abgerissen, aufmerksam betrachtete und dann in ein Knopsloch seines Rockes stecken sah.

„Fahren wir durch den Wald?“ rief Valentin jetzt, als der Wagen rechts einbog.

Lorenz drehte sich mit vergnügtem Lächeln um.

„Jawohl, Herr Brandau! Es geht eine halbe Stunde durch den Wald, sagt der Kutscher.“

„Wie mich das freut! Es wird prächtig sein!“

Und prächtig war es auch, als nun die stolzen Eichen und Buchenkrone sich wie ein machtvolleres, grünes Jelt über ihren Häuptern wölbten, als die tiefste, feierliche Waldeshölle sie umfing und jener eigenartige, harzkräftige Duft sie anwehte, wie ihn das von der Abendkühle erfrischte Laub aushaucht. Dunkelblaue Glockenblumen schaukelten dicht am Wegrande auf ihren hohen Stielen, hier und da hing ein Schmetterling regungslos, mit zusammengelappten Flügeln, im Kelch einer Blume — und jetzt lugte ein Reh mit klaren, erwartungsvollen Augen aus dem Dickicht, um gleich darauf mit graziosen Sätzen in's Herz des Waldes zu flüchten.

„Dies sind die Westerborn'schen Forsten!“ erklärte Wolfgang. „Sie sind in unserer Provinz weitaus als die größten und schönsten berühmt, wie denn die ausgebeuteten Güter den städtischen Grundbesitz weit und breit repräsentiren. Baron Westerborn thut alles Erdenkliche für seine Wälder, überhaupt für alles ihm Zugehörige — ist er doch ein enorm reicher Mann, der über wahrhaft unerklärliche Summen zu gebieten hat! Da ist es kein Wunder, wenn nie eine Axt an diese ehrwürdigen Baumriesen gelegt wird! Zu dem Besteh meines Vaters gehörte ehemals auch ein ganz stattlicher Wald, wenn er sich auch mit diesen Forsten nicht entfernt messen kann, doch ist er leider im Lauf der Zeit sehr zusammengeschmolzen.“

Unter dem äppigen, rothen Vollaart des Kutschers suchte es stillam. Lorenz glaubte, ein Paar gemurmelte Worte zu hören, doch als er seinen Nachbar schärfer ansah, hatte dieser seine Aufmerksamkeit bereits wieder den Pferden zugewendet und schwieg beharrlich.

Als der Wald hinter ihnen lag und der Wagen eine ziemlich steile Anhöhe erreicht hatte, rief Wolfgang überrascht: „Wie sehr hat sich hier Alles verändert! Welch' ungeheure Ausdehnung das Etablissement genommen hat! Das sieht ja aus, wie eine Colonie!“

In der That meinte man, in der sanften Thalsetzung eine kleine Stadt liegen zu sehen, so stattlich traten die mit Ziegeln gedeckten Häuser aus dem dunklen Grün der Bäume hervor. Dazwischen ragten hohe Schöte gen Himmel und am Ausgang des Thales, das Ganze gewissermaßen beherrschend, lag auf einer leichten Bodenschwellung ein riesiges Gebäude mit langen, regelmäßigen Fensterreihen.

„Ein Actienunternehmen?“ fragte Valentin.

„Bewahre!“ entgegnete Wolfgang eifrig. „Ein Privatbesitz des Baron Westerborn, dessen verstorbenen Bruder ursprünglich den Oel- und Dampfmühlbetrieb angelegt; seit seinem Tode hat das Ganze eine total andere Physiognomie erhalten, denn während der frühere Besitzer trotz seines Reichthums nur darauf ausging, Geld aus dem Unternehmen zu schlagen, hat der jetzige, der ein humaner, edelthätiger Mann sein soll, das Gemeinwohl seiner Leute vornehmlich im Auge. Jeder Arbeiter nimmt Theil an den Einkünften der Fabrik — die Grundzüge dieser Einrichtung sind mir leider fremd! — so gelangen die Leute allmählich zu einigem Wohlstand, ohne dabei, wie es bei Fabrikarbeitern so oft der Fall ist, zu verwildern, da Baron Westerborn und sein sehr tüchtiger Verwalter ein strenges, gerechtes Regiment ausüben sollen. Den angrenzenden Gütern schadet diese Fabrik natürlich sehr, sie ist sämtlichen Grundbesitzern, meinen Vater an der Spitze, ein Dorn im Auge, da alle Arbeiter sich hierher drängen und die glückliche Lebenslage der Bewohner von Westerborn selbstredend Neid und Unzufriedenheit bei denen hervorruft, die hier nicht mehr unterkommen können und daher anderweitig zu arbeiten gezwungen sind. Es soll, wie mein Vater mir kürzlich in einem seiner Briefe andeutete, ein böser Ton unter dem hiesigen Volk herrschen, dessen Lage allerdings nicht die beste ist, da gerade unsere Provinz dafür bekannt ist, am schlechtesten zu bezaßen. Du kannst Dir denken, daß die Westerborn'schen Bestrebungen und Institutionen da das schönste Oel in's Feuer gießen.“

Advertisement for 'Ueberall zu bekommen!' (Everywhere to be had!) with decorative border and small illustrations.

Advertisement for 'Aus alter Fehde' (From old feud) by Bernhard Frey, with decorative border and small illustrations.

Zeala and Loan and Mercantile-Gesellschaft. Der Richter Williams sprach sich im Gerichtssaal über diese Gesellschaft, der übrigens auch die beiden gewesenen conservativen Minister Gortsi und Ferguson als Verwaltungsräte angehört hatten, in folgender Weise aus:

„Die wahre Lage der Gesellschaft wurde den Actionären und Gläubigern absichtlich verbüllt. Dieses absichtliche Verhüllungssthem fand seinen Gipfelpunkt, als die Gesellschaft 1893 eine Dividende von 10 Percent erklärte, während sie doch im Vorjahre mit Verlust ihr Geschäft betrieben hatte. Einige Directoren mögen ja die besten Absichten gehabt haben und das scheinbare Rechnungsbüchlein von vortrefflichem Rufe veranlaßt zu haben, gute Miene zum bösen Spiel zu machen. Es gibt eine Entschuldigung dafür, eine Anlage von über 300.000 Pfund Sterling in den Actien einer Landgesellschaft als Vorrichtung auf Wolle u. s. m. zu buchen. Jedenfalls liegt eine Halbunwahrheit vor, welche vorzüglich irreführen sollte. Zudem der Verwaltungsrath eine Dividende erklärte, die nicht verdient worden war, und auch auf andere Weise den Actionären die Wahrheit vorenthielt, hat er das in ihn gesetzte Vertrauen mißbraucht.“

Die Presse aller Parteidirectionen nahm sofort Stellung gegen Mundella. Wiewohl man einerseits anerkannte, daß ihn persönlich an dem Zusammenbruche keine Schuld treffe, wurde doch gleichzeitig betont, daß es den in England herrschenden Ehrbegriffen nicht passe, wenn Männer, die in eine solche Affaire verwickelt erscheinen, noch weiter ein Vertrauensamt bekleiden. Mundella weigerte sich anfangs, die geforderte Consequenz zu ziehen, mußte aber schließlich doch dem Drucke der öffentlichen Meinung und wohl auch seiner Amtskollegen weichen.

In Warschau wurde die geheime Druckerei des Vereins „Der Nationalwille“ entdeckt und polizeilich gesperrt. Man fand mehrere revolutionäre Flugblätter, sowie vier Bomben. Unter den Verhafteten befinden sich viele Mitglieder des öffentlichen Lebens und der besten Gesellschaftskreise. In Smolensk wurde ebenfalls eine geheime Druckerei confiscirt, die revolutionäre Schriften herstellte. In Orlow wurden mehrere hervorragende Persönlichkeiten in Haft genommen.

Die Worte hat der montenegrinischen Regierung die Mittheilung zukommen lassen, daß sie durch Aufstellung eines genügend starken Truppencontingents an der Grenze dafür gesorgt habe, Friedensstörungen von albanischer Seite in Zukunft zu verhindern zu können. Wie es heißt, sollen 2600 Mann Nizams mit 14 Kanonen auf dem Plevo-Banischer Gebiete concentrirt worden sein. Die Verhandlungen betreffend die montenegrinisch-türkische Grenzregulirung haben begonnen. Die wichtigsten Forderungen der montenegrinischen Commisäre sind von den ottomanischen Delegirten als berechtigt anerkannt und auf telegraphischem Wege der Entscheidung des Großvezirs unterbreitet worden. Die Verhandlungen dürften in einigen Wochen zu Ende geführt werden.

Soeben trifft die Nachricht von einem ernstlichen Conflict zwischen Russen und Afghanen in Afghanistan ein. Details fehlen allerdings noch, allein es wird wohl schwerlich mehr als eine jener Grenzstreitigkeiten sein, die in den letzten Jahren zwischen Russen und Afghanen so häufig sind. Einzelne Blätter sehen dagegen die Situation als sehr ernst an.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 16. Mai.

Das Abgeordnetenhause hat heute seine Beratungen wieder aufgenommen. Im Einlaufe befand sich das Antium des Magnatenhauses betreffend die Ablehnung der Cherechts-Vorlage, dessen Verlesung von den persönlichen Anhängern Apponyi's mit verzweifelten Eiferrufen aufgenommen wurde. Wie schon aber im Grunde diese Acclamationen waren, ergab sich bereits in der nächsten Minute, als der Minister-Präsident sich erhob, um zu erklären, daß die Ablehnung der Vorlage durch das Magnatenhaus das Ministerium in seiner Ueberzeugung wandeln zu machen nicht im Stande war. Das Eisen ging da von der Linken aus und pflanzte sich donnerähnlich durch das ganze Haus fort. Diese Demonstrationen wiederholten sich nach jedem Sage der ministeriellen Erklärung, welche ausfuhrte, daß das Cabinet dem Wunsche der öffentlichen Meinung entsprechend, abermals nur die unveränderte Annahme der Vorlage empfehlen könne und daher den Antrag stelle, daß dieselbe, mit Umgehung des Ausschusses, schon für morgen auf die Tagesordnung gesetzt werde. Keine Stimme des Widerspruches wurde laut, und nachdem von der Verhandlung der Vorlage über die staatlichen Matrizen auf Vorschlag des Präsidenten heute abgesehen worden war, konnte ein Redner der äußersten Linken die aus Anlaß einer gestern im „Magyarország“ veröffentlichten Eingabe an das Ministerium angekündigte Anfrage über die angelegliche Einflußnahme der Regierung auf die Gründung eines Unternehmens zum Ankaufe oppositioneller Zeitungen schon zu Beginn der Sitzung loslassen. Der Fragesteller war kein anderer als Polonyi und seine zum Ausdruck gebrachte sittliche Entrüstung wirkte auf die meisten Anwesenden sehr erheiternd.

Minister Hieronymi erklärte vor Allem, daß ihm eine Eingabe ähnlichen Inhalts nie zugekommen sei, daß er u. A. wohl von der Gründung eines Zeitungsunternehmens zur Unterstützung der kirchenpolitischen Reformen unterrichtet wurde, wie er auch von der beabsichtigten Gründung eines solchen

„Dennoch ist die Absicht des Barons edel und als solche hoch anzuerkennen,“ und viele Menschen werden dadurch beglückt. Sieh' nur, wie geordnet und sauber, ja geschmackvoll hier Alles ist!

Sie hatten das Thal erreicht, und fuhrn nun durch die breite Straße, welche vorzüglich gehalten und von beiden Seiten mit den Häusern der Fabrikarbeiter eingefast war. Weiße Gardinen und Blumentöpfe fehlten fast hinter keinem der blankgeputzten Fenster, die kleinen Vorgärten waren fest eingezäunt und trugen zumeist nughringendes Gemüße, doch zeigten hier und da kleine, sauber eingefastete Blumenbeete, daß auch der Schönheitsfuss der Leute kein Recht forderte. Da und dort sah eine Hausfrau, die letzten Vorbereitungen zu der einfachen Abendmahlzeit treffend, vor ihrer Haustür, zugleich die zu ihren Füßen im Sande spielenden Kinder beaufsichtigend. Die Kleinen riefen ein weißschallendes „guten Abend“, auch die Frauen grüßten freundlich und die Männer, welche bereits feierabend gemacht hatten, und in Gruppen bei einander standen, zogen die Mützen.“

Das eigentliche Dorf Westerborn, welches nur eine kurze Strecke von der Arbeitercolonie entfernt lag, bot einen soeben wohlthuenden Anblick; auch hier waren die Häuser der Feldarbeiter solide und zweckmäßig erbaut, durchweg mit Schindeln gedeckt und ebenfalls mit gezimmerten Einfassungen für die kleinen Plantagen davor versehen. Sauberkeit und Ordnung herrschte überall und ein am Ausgang des Dorfes gelegener großer Teich erhöhte den freundlichen Eindruck des Ganzen.

„Dort hinter jenen Baummassen liegt das Schloß,“ sagte Wolfgang, den Arm ausstreckend, „es soll ein Wunder von Eleganz und künstlerischem Geschmack sein, sowohl an innerer, als an äußerer Ausstattung. Wir thut es leid, daß die offen zu Tage tretende Antipathie meines Vaters gegen Baron Westerborn mir verbietet, unserm Nachbar eine Besuch zu machen, — ich würde ihn gern näher kennen lernen! Nun sieh' Dir einmal diese Wirtschaftsbau an! Und dabei wach' practische Einrichtung — nicht zu dicht beim Schlosse, das von dem prachtvollen Park umgeben ist, und doch nahe genug, um Alles, was dort vorgeht, bequem überwachen zu können! Der hohe Bau dort hinten ist der Pferdestall, der vor sechs Jahren die schönsten Pferde, die man sich denken kann, beherbergte.“

Tiefere Abendstatten senkten sich jetzt auf die Landstraße herab, doch blieb es noch immer hell genug, um Alles rings umher deutlich untersuchen zu können. (Fortsetzung folgt.)

Unternehmens mit dem Namen „Millennium“ zum entgegengesetzten Zwecke Kenntnis hatte. Doch hatte er auf die Bildung der betreffenden Gesellschaft niemals Einfluß genommen und derselben niemals, sei es auch nur die geringste Begünstigung zugelegt. Was die Vergebung der Burghauten anbelangt, welche mit dieser Sache in Conney gebracht wurden, siehe der Minister mit diesen Bauten in keiner Verbindung, ja er wisse nicht einmal, von wem die Vergebung dieser Bauten abhängt.

Die Erklärung des Ministers wurde von der liberalen Partei mit lebhafter Zustimmung und mit dem Interpellanten geltenden häufigen Entzündungsfundgebungen aufgenommen.

Weitere Sensation erregte es, als Hollo als Redacteur des Blattes, in welchem jene Eingabe an einen ungenannten Minister enthalten war, erzählte, daß er zufällig in den Besitz jener Eingabe gelangt sei, welche wohl nicht unterfertigt ist, aber von der Hand des Rechtscollegen der Gesellschaft (Kosmos) herrührt, um deren Blatt („Szabad Szó“) es sich in jener Eingabe handelt. Seine Beschwerde über die von der Regierung beabsichtigte Corruption hielt er unter spectacuöser Zustimmung seiner Nachbarschaft aufrecht.

Der Minister erklärte, daß er auch den Namen jenes Rechtscollegen nie gehört habe und daß ihn die ganze Sache überhaupt nichts angehe.

Folgte die Beschwerde des Redacteurs des „Budapester Tagblatt“ darüber, daß man auch ihm sein Blatt ablaufen wollte und daß ihm der Unterhändler einen von seinem Freunde Abranyi ausgestellten Provisionsbrief zeigte, der für den Fall lautete, als die Gesellschaft „Kosmos“ den „Besti Naplo“ kaufen sollte. Auch ihm sei die Unterfertigung der liberalen Kirchenpolitik für den Fall eines Verkaufes seines Blattes nahegelegt worden.

Mos Bedthy meinte, die Regierung müßte den Proceß gegen das Blatt antreten, welches dieselbe der Corruption verdächtigt hat, damit die Sache vor Gericht geklärt werde.

In persönlicher Sache ergriff hierauf Abranyi selbst das Wort. Derselbe constatirte, daß bei dem Verkaufe des „Besti Naplo“ von Politik nicht die Rede war. Mit ihm selbst wurde ein zweiter Vertrag geschlossen, demgemäß er das Blatt auf Grundlage seines 1892-er Programms weiter redigiren sollte. Und er redigirte das Blatt weiter, bis ihm dies ein Parteibeschluß unmöglich machte.

Julius Horvath erzählt, auch er habe bezüglich des geschäftlichen Theiles seines Blattes verhandelt, doch habe Niemand den Muth gehabt, ihm die Aenderung seiner Ueberzeugung zuzumuthen. Rohonczy richtete an Hollo die Frage, ob derselbe es für statthaft halte, ein Document, in dessen Besitz er nicht auf rechtmäßige Weise gelangt, zu veröffentlichen. Ueberhaupt sei dies nicht der erste Fall, daß jenes Blatt sich uncorrect benommen.

Hollo erwiderte unter stürmischem Widerspruch der Rechten, daß er die Veröffentlichung in höherem Interesse bewerkstelligt und daher keine Insubordination begangen habe. Auch habe er es zu seinem eigenen materiellen Schaben gethan. Auch in den von Rohonczy namhaft gemachten Fällen sei er correct vorgegangen.

Der Minister-Präsident bemerkte, es sind ihm in der letzten Zeit zu wiederholten Malen verschiedene Blätter zum Kaufe angeboten worden, doch habe er alle Angebote zurückgewiesen, gleichwohl lasse er sich nicht das Recht streitig machen, seine politischen Freunde anzuweisen, für ihre politischen Principien aus privaten Mitteln Opfer zu bringen. Er habe erst nachträglich von dem Verkauf der beiden genannten Blätter erfahren, mit welchem die Regierung nichts gemein hatte; sollte er es aber notwendig halten, ein Blatt zu politischen Zwecken anzukaufen zu lassen, so werde er sich hiebei nicht abbrechen lassen. Was die künftigen Burghauten anbelangt, so wurden dieselben nicht von Jenen erstanden, welche dieses Zeitungsunternehmen gegründet. Der erste Theil der Bauten wurde schon vor mehreren Jahren an die Firma Holzspach & Söhne vergeben. Am Anfang dieses Jahres wurden die Maurer- und Erdarbeiten im Wege einer öffentlichen Licitation an dieselbe Firma als den billigsten Differenzen einstimmig vergeben, und zwar durch eine Commission, in welcher die Regierung nur durch ein Mitglied vertreten war. Er habe daher mit dem Justizminister berathen, ob man nicht wegen dieser offenkundigen Verleumdung gegen das verleumderische Blatt die Verhaftung antretzen sollte, was er nun auch thun werde. Wollte man übrigens alle Verdächtigungen hier im Hause vorbringen, dann käme dasselbe gar nicht in die Lage, seiner eigentlichen Bestimmung nachzukommen. Auch sei es befremdend, daß man mit der Klage auf Corruption kommt zu einer Zeit, da die Regierung im Begriffe steht, nicht im eigenen Interesse, sondern in dem großen Principien die Vertrauensfrage aufzunehmen. „Unter solchen Umständen dürfen Sie die Corruption nicht bei uns, sondern im eigenen Lager suchen.“

Die liberale Partei brachte dem Minister-Präsidenten hierauf minutenlang anhaltende begeisterte Ovationen dar, nach welchen der Antijemite des Hauses, ebenso wie Ugron noch immer den Muth hatten, die Discussion fortzuführen. Legterer schrieb unter Heiterkeit der Rechten sich immer in größere Muth hinein und stellte am Schlusse weitere Schritte der Opposition in Aussicht. Noch suchte Zvanfa das Vorgehen Hollo's zu entschuldigen und die Klage auf Corruption von der Opposition abzuwehren, um schließlich einen Antrag auf Entsendung eines parlamentarischen Gerichtes zu beantragen.

Da griff schließlich der Justizminister in die Debatte, um sich gegen die Scandaljuden zu kehren, welche diese Debatte da angezettelt. Da Baron Andreanthy dem Minister das Wort: „Votrois-Verteidiger“ zurief, wurde derselbe vom Präsidenten zur Ordnung gerufen.

Nachdem der Minister diese Justification zurückgewiesen, fährt er fort, der Minister des Innern habe bereits erklärt, daß die Daten der fraglichen Eingabe unwahr seien und da wäre es nur schädlich gewesen, sich jeder weiteren Discussion zu enthalten. Was die Verdächtigung bezüglich der Vergebung der königlichen Burghauten anbelangt, so hat der Minister-Präsident schon vor dieser Sitzung beschloffen, dem betreffenden Journalisten Gelegenheit zum Beweise seiner Verleumdung zu geben. Der Minister-Präsident hat die Opposition nicht der Corruption gegeben, sondern bloß in der grundlosen Verdächtigung ein Anzeichen der Corruption zu erkennen geglaubt. Der Minister eruchte schließlich, von diesen grundlosen Verdächtigungen endlich zu lassen.

Nachdem noch der Minister-Präsident seine Worte erläutert, versuchte sich auch Baron Andreanthy mit einer Enthaltung, die aber nicht löszug, und dann erklärte sich auch Graf Apponyi durch die ministeriellen Aeusserungen über die oppositionelle Corruption nicht befriedigt. Die Opposition würde sich der Scandalverleumdung schuldig machen, wenn sie auf Grund solcher Indicien diese Sache hier nicht vorgebracht hätte. Als Privatmann schenke er der Behauptung des Ministers Glauben, daß er in keiner Verbindung mit der Sache stehe, aber das Parlament könne sich hiebei nicht begnügen, da könne nur eine parlamentarische Untersuchungs-Commission Klarheit schaffen.

Der Justizminister bekämpfte diesen Vorschlag. Eine parlamentarische Commission wäre am allerwenigsten geeignet, Klarheit zu verschaffen, da die eingeladenen Zeugen gar nicht zu erscheinen brauchen und nach Belieben ausfallen könnten. Nachdem noch Polonyi dem Justizminister Anlaß geboten, ihm eine Verdon aus den Anlaßgründen des Staatsrechtes zu ertheilen, ging das Haus, da aus solchen Anlässen, wenn vor der Tagesordnung eine Sache zur Sprache gebracht wird, eine Beschlusfassung nicht am Platze ist, um 2¹/₂ Uhr nach vierstündiger Debatte unverrichteter Dinge auseinander.

Der Memorandum-Proceß.

Klausenburg, 16. Mai.

Im Laufe des heutigen Vormittags wurde Angeklagter Johann Ratiu, Präsident des Executiv-Comités, eingehend vernommen. Angeklagter Ratiu wälzt die Verantwortung auf den in's Ausland flüchtig gewordenen Brote. Er selbst will keinerlei Verfügungen getroffen haben.

Angeklagter Roman, der Beamter der Druckerei war, gab im Laufe der Untersuchung an, daß Ratiu es war, der dem Brote den Auftrag zur Verbreitung des Memorandums gab. Heute zog er sein Geständnis zurück, indem er behauptete, der Untersuchungsrichter, der seine Depositionen aufgenommen, habe an Gehirnerweichung gelitten.

Im weiteren Verlaufe seines Verhörs gab Angeklagter Ratiu an, er wisse nicht, ob der gedruckte Text des Memorandums mit dem Texte des Sr. Majestät unterbreiteten Memorandums identisch sei. Er übernehme nur für den Text des dem Könige unterbreiteten und von ihm unterschriebenen Memorandums die Verantwortung. Hiemit war das Verhör Ratiu's beendet.

Wie bereits mitgetheilt, suchte Angeklagter Johann Ratiu die Verantwortung hinsichtlich der Verbreitung des Memorandums im Wege der Presse auf Brote zu wälzen, der mittlerweile in's Ausland geflüchtet ist. Er — Ratiu — will bloß in Wien das Exemplar unterschrieben haben, welches der Cabinetskanzlei Sr. Majestät überreicht wurde. Für dieses Exemplar übernimmt er die Verantwortung, nicht aber auch für die gedruckten, im In- und Auslande verbreiteten Exemplare.

Staatsanwalt: Sie geben an, das Executiv-Comité habe es nicht für opportun gehalten, das Memorandum vor Ueberreichung desselben in der allerhöchsten Cabinetskanzlei zu verbreiten. Hieraus folgt nun, daß das Comité dies später für notwendig erachtete und auch entsprechende Verfügungen traf. Wer versügte das? — Angeklagter Ratiu: Ich habe nichts versügt; übrigens konnte das Memorandum auch ohne jede Verfügung gedruckt werden.

Staatsanwalt: Welches Exemplar wurde in die Druckerei gegeben, das ursprüngliche Concept oder die dem König unterbreitete Eingabe? Wer übergab das Manuscript dem Brote? — Angeklagter Ratiu: Ich nicht; so viel ich weiß, sind nach Auflösung der Conferenz die gesammelten Schriften in die Druckerei gelangt und bei Brote geblieben.

Staatsanwalt: Wo ist das Protocol des Executiv-Comités? Weshalb haben Sie dasselbe nicht heraus? — Angeklagter Ratiu: Ich war ja damals nicht in Hermannstadt; bei Brote ist Alles geblieben.

Präsident: Wo wurde Ihnen der von der Cabinetskanzlei hergelangte Bescheid Sr. Majestät zugeföhrt? — Angeklagter Ratiu: Die Antwort kam vom Ministerium des Innern an den Obergespan von Hermannstadt, der mir die Antwort zustellte. Es mag dies Ende Juli oder Mitte August gewesen sein.

Präsident: Haben Sie diese Antwort auch dem Brote mitgetheilt? Angeklagter Ratiu: Ja.

Präsident: Da nun beschloffen war, daß Sie nach erfolgter Entscheidung über das Schicksal des Memorandums in der Cabinetskanzlei dasselbe drucken und verbreiten, wer traf da die diesbezüglichen Depositionen? — Angeklagter Ratiu: Wir haben nichts gethan, denn das Memorandum war bereits früher in der „Tribuna“ in den Monaten Mai und Juni erschienen. Es konnte demnach leicht nachgedruckt werden.

Präsident: Laut den Daten der Untersuchung ist gerade am 31. August hinsichtlich der Drucklegung der neueren Exemplare Verfügung getroffen worden, mithin wurde die Verbreitung nach der vom Ministerium des Innern eingetroffenen Antwort vorgenommen? — Angeklagter Ratiu: Ich weiß weder von einer Drucklegung, noch von einer Verbreitung.

Geschworener Pistory: Uebernehmen Sie die Verantwortung für das gedruckte oder für das geschriebene Exemplar? — Angeklagter Ratiu: Ich kann nur für dasjenige Exemplar die Verantwortung übernehmen, welches ich selbst unterschrieben habe und welches in der Cabinetskanzlei abgegeben wurde. Ich kann demnach hier die Verantwortung nur in dem Falle übernehmen, wenn der gedruckte Text mit jenem vorerwähnten Exemplare übereinstimmt.

Geschworener Feilisch: Haben Sie den Vicepräsidenten Brote, der ohne Ihr Wissen vorging, darüber zur Rede gestellt, in wessen Auftrag er eigentlich gehandelt habe? — Angeklagter Ratiu: Dazu hatte ich nicht das Recht; das konnte bloß das Comité thun. Wenn nun Brote aus eigenem Antriebe handelte, so kann das Comité hierfür nicht verantwortlich sein.

Geschworener Moriz Nagy: Haben Sie, um eventuell die Verantwortung hinsichtlich der gedruckten Exemplare des Memorandums von sich zu wälzen, später das geschriebene Exemplar mit dem gedruckten verglichen? — Angeklagter Ratiu: Nein, ich weiß auch nicht, ob diese beiden mit einander vollkommen in den Ausdrücken und Ideen übereinstimmen.

Im weiteren Verlaufe der Verhandlung wurde Angeklagter Nicolae Roman vernommen, der Alles auf Brote wälzt.

Sehr lange währte die Vernehmung des Angeklagten Georg Barder als Vicepräsident in der Sitzung des Executiv-Comités den Vorsitz führte. Er leugnet, daß die Verbreitung des Memorandums damals beschloffen worden sei. Er wälzt jede Schuld gleichfalls auf Brote.

Es gelangt eine Erklärung Ratiu's zur Verlesung, worin dieser das Gegenheil der Angabe Barder's behauptet. — Angeklagter Ratiu erklärt, er habe dies nur vom Hörensagen gewußt.

Auf die Frage des Geschworenen Grafen Teleki, wer die Gelder verwaltet habe, gibt Angeklagter Pap keine Antwort, da dies Sache der Discretion sei.

Folgt das Verhör Lucaciu's. Dieser behauptet, daß der Inhalt des ihn betreffenden Theiles des Untersuchungs-Protocoles nicht auf Wahrheit beruhe. Er hat dem Untersuchungsrichter keine Depositionen gemacht, sondern bloß mit ihm geplaudert. Nicht er und seine Genossen haben der Verbreitung des Memorandums, in welchem nichts Fehlwidriges enthalten ist, beschloffen. Noch ehe die Deputation nach Wien ging, hatte Brote das Memorandum in der „Tribuna“ veröffentlicht und später drucken es der „Pester Lloyd“ und auch andere Blätter nach. Er kümmerte sich damit nicht weiter um die Sache.

Präsident: Sie sagten in der Untersuchung, daß Sie von einem Memorandum überhaupt keine Kenntnis haben und jetzt gestehen Sie, an der Conferenz, welche die Herausgabe des Memorandums beschloß, theilgenommen zu haben? — Angeklagter Lucaciu: Bardou, ich sagte dem Untersuchungsrichter bloß, daß ich von einem Memorandum, welches ungeschiedlich wäre, keine Kenntnis hätte.

Präsident: Sie sind angeklagt, an der Beschlusfassung hinsichtlich des Memorandums theilgenommen zu haben. — Angeklagter Lucaciu: Ich nahm an der Conferenz theil, doch wurde da bezüglich der Drucklegung und Verbreitung des Memorandums keinerlei Beschlus gefaßt. Auch der Text wurde da nicht festgestellt; es wurde bloß beschloffen, das Memorandum an den Thron gelangen zu lassen. Der Text war bereits vorhanden und Aenderungen wurden keine vorgenommen. Lucaciu erklärt, er übernehme die Verantwortung bloß bezüglich des von ihm unterschriebenen romanischen Textes. Die ungarische Uebersetzung wurde von einem abfolvirten Rechtslehrer, dessen Namen er nicht weiß, besorgt.

Präsident: Sie hatten ja als Generalsecretär Kenntnis von den Feststellungen, die nach Ihrer Rückkehr aus Wien getroffen wurden? — Angeklagter Lucaciu: Da in Folge der Insubordination Brote's die Budapester und Wiener Blätter das Memorandum mittheilten, kümmerte ich mich nicht weiter um die Sache.

Morgen wird das Verhör Lucaciu's fortgesetzt.

Die Kirchenm. l. 3., Bor. Ring Nr. 1. Herm.

hofes hat zum Amtsb.

mittags 4. Stadiver der Zubau die Stadt 3. Stängel. Santa. 4. das Burge Vereines u. Ausführung. Hypothekar. der Contrab. betreffend die Seltenerhorb. Pflasterung. Errichtung. amts-Contro. wachmannes. Erbauung d. hteriums u. Krankenpfleg. aus den 3. Aufnahme. diensteten d. Beschlusfössi. Majorität d. zahlreich.

Hermannstäd. 20. d. im. und theatra. vortrefflich. 1. „Gemisch. Bürger-Mäd. singen der. Symphonie. Mädchenschul. Bürger-Mäd. Mädchenschul. zwei Jögling. Jögling der. von Jögling. mischer. Bürger-Mäd. Bläße: 11. 1 fl.; — 1. 2 fl. 50 Kr. der 6. Reihe. 20 Kr.; — 20 Kr. auf stellung, dan. gegenommen.

hiesige Stadt. auf der ober. — (G. ist gestern. kleiner Ring. worden. Es. ministrations.

meisters-Gat. Das Leichen. röm. kath. 3.

gestrigen Co. aus Herman.

hohe kön. un. benachrichtigt. von 11.410. ungar. Land. Balancens be. Termin für. erfolg! Anla. Offerten bezü. demnachst er. Balancens ist. kammer jeht.

schließung vor. und in Verh. die Ausrüstung. Die neuen Pulver M. 9. der Einföhrung. tafeln für 94. werden aus d. gelegentlich d.

— (G. der „N. fr. 3. Nicolai. G. Cristof. G. Cristof. G. Cristof.

— (A. vom 15. d.: bei mehreren. aus Temesvar. Mit elf Jahr. und ihre Verh. schollen, als p. besuchte. Sie. und Säbungen.

Stimmen aus dem Publicum.

General-Versammlung.

Die p. t. geehrten Mitglieder des Hermannstädter röm.-kath. Kirchenmusik-Vereines werden zu der Sonntag den 20. Mai 1. Z. Vormittags 11 1/2 Uhr, in der röm.-kath. Normal-Hauptschule großer Ring Nr. 1 stattfindenden General-Versammlung höflichst eingeladen. Hermannstadt, am 18. Mai 1894.

Der Ausschuss.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 18. Mai

(Ernennung.) Der Präsident des Hermannstädter k. Gerichtshofes hat den ausgeübten Gendarmen und Tagelohn-Diener Georg Siska zum Amtsdienner 3. Classe ernannt.

(Stadtvertretung.) Morgen Samstag den 19. d., Nachmittags 4 Uhr, findet im städtischen Rathhause eine Sitzung der Stadtvertretung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Collaudierung der Subauten in der Traincaerne. 2. Kostenvoranschlag über die durch die Stadt zu bewirkenden Reuherrstellungen an allen städtischen Cafen. 3. Verlängerung des Vertrages mit den Sägemühl-Contractanten in der Santa. 4. Besuch des Josef Koubitsch um Erneuerung des Vertrages über das Bürgerbörse-Gärtchen. 5. Eingabe des Bürger- und Gewerbe-Vereines und landwirthschaftlichen Bezirksvereines wegen Bewilligung zur Ausführung eines Zubehörs im Gesellschaftshause und wegen Aufnahme eines Hypothekendarlehens von 10.000 fl. zu diesem Zwecke. 6. Parzellierung der Conrad'schen Wiese. 7. Erlaß des hohen k. ung. Finanzministeriums betreffend die ehemalige Pulvermühle im Grentthale. 8. Ankauf des Hauses Heltauerthor-Sigant Nr. 57. 9. Antrag des Stadtingenieurs auf Probe-pflasterung mit Asphalt-Makadam. 10. Ministerial-Erlaß betreffend die Errichtung der Lederindustrie-Fachschule. 11. Urlaubsgesuch des Steueramts-Controllors Emil Simonis. 12. Unterstützungsgesuch des Polizeiwachmannes Wilhelm Salomon. 13. Erlaß des Herrn Vicegerichts betreffend Erbauung einer Hebammen-Vereinigung. 14. Einschreiten des evang. Presbyteriums A. B. wegen Abtretung von Spitalgrund zur Erweiterung der Krankenpflegeanstalt. 15. Abschreibung uneinbringlicher Curkostenrückstände aus den Jahren 1870 bis 1879. 16. Besuch des Josef Goldstein um Aufnahme in den Gemeinderath. 17. Gesuche der Beamten und Bediensteten des Franz-Josefs-Bürger-Spitals um Theuerungsbetrag. — Zur Beschlussfassung über Punkt 7 und 8 der Tagesordnung ist die absolute Majorität aller Mitglieder der Stadtvertretung erforderlich, daher recht zahlreicher Besuch der Sitzung erwünscht ist.

(Wohltätigkeits-Vorstellung.) Die Lehrkörper der Hermannstädter k. ung. Staats-Volksschulen veranstalteten Sonntag den 20. d. im Stadttheater eine mit Gesang, Declamation, Clavierpiel und theatralischer Aufführung verbundene Wohltätigkeits-Kinder-vorstellung zur Unterstützung armer Schüler mit folgendem Programm: 1. „Gemischter Chorgesang“ von den Jünglingen der Elementar-Knaben- und Bürger-Mädchenschule. 2. „Gitarren- und Clavierstück“, dargestellt von Jünglingen der Elementar-Knaben- und Bürger-Mädchenschule. 3. „Kinder-Symphonie“ von Josef Haydn, vorgetragen von den Jünglingen der Bürger-Mädchenschule. 4. „Terzett“ mit Clavierbegleitung von Jünglingen der Bürger-Mädchenschule. 5. „Declamation“ von einem Jüngling der Bürger-Mädchenschule. 6. „Solospiel“ mit Clavierbegleitung, vorgetragen von zwei Jünglingen der Bürger-Mädchenschule. 7. „Clavierstück“ von einem Jüngling der Bürger-Mädchenschule. 8. „Kinderball“, Lustspiel, dargestellt von Jünglingen der Elementar-Knaben- und Bürger-Mädchenschule. 9. „Gemischter Chorgesang“ von den Jünglingen der Elementar-Knaben- und Bürger-Mädchenschule. — Beginn präcise 7 Uhr Abends. — Preise der Plätze: I. Rang-Loge: große Loge 2 fl., mittlere 1 fl. 50 kr., kleine 1 fl.; — II. Rang-Loge: Nr. 2 und 18 5 fl., Nr. 10 4 fl., mittlere 2 fl. 50 kr., kleine 2 fl., Logenplätze 80 kr.; — Parterre Loge: große 2 fl. 50 kr., die übrigen 2 fl.; — Sperrplätze: die ersten 5 Reihen 60 kr., von der 6. Reihe angefangen 40 kr.; — Sitzparterre 30 kr.; — Stehparterre 20 kr.; — Galerie 15 kr. — Karten sind zu haben in R. Kraffobitsch's Handlung am großen Ring bis 10 Uhr Vormittags am Tage der Vorstellung, dann an der Abendcassa. — Uebersetzungen werden dankend entgegengenommen und öffentlich quittirt.

(Promenade-Musik.) Bei güstiger Bitterung wird die hiesige Stadtpolizei Sonntag den 20. d. von 4 Uhr Nachmittags angefangen auf der oberen Promenade spielen.

(Eine goldene Damenuhr) mit einfachem Dedel sammt Kette ist gestern Nachmittags auf dem Wege Mühlgasse, Durchbruch, Fleischergasse, kleiner Ring, großer Ring, Heltauerthor bis in die Mühlgasse verloren worden. Es wird ersucht, dieselbe gegen entsprechende Belohnung im Administrations-Local dieses Battes abgeben zu wollen.

(Todesfall.) Ludovica Ziegler geb. Schneider, Schneidermeisters-Gattin, ist am 18. d. im Alter von 58 Jahren hier gestorben. Das Leichenbegängniß findet Sonntag den 20. d. 4 Uhr Nachmittags, nach röm. kath. Ritus auf dem evang. Friedhofe statt.

(Wahl.) Aus Mühlbach, 17. d. wird uns geschrieben: In der gestrigen Communitätsversammlung wurde zum Obernotar Dr. Conrad Teutsch aus Hermannstadt gewählt.

(Schullieferung für die kön. ung. Landwehr.) Das hohe kön. ung. Honvedministerium hat die Handels- und Gewerbeämtern benachrichtigt, daß dem vaterländischen Kleingewerbe heuer die Lieferung von 11.410 Paar Balancen und 8590 Paar leichten Schuhen für die kön. ungar. Landwehr übertragen werden wird. Der Preis für ein Paar Balancen beträgt 4 fl. 92 kr., für ein Paar leichte Schuhe 4 fl. 16 kr. Termin für die Ablieferung: Ende December 1894. Die Auszahlung erfolgt Anfang Januar 1895. Die nähere, auf die Einreichung der Offerten bezüglichen Verfügungen wird das hohe kön. ung. Handelsministerium demnächst erlassen. Die Bestimmungen bezüglich der Fertigung der Balancen können im Bureau der Kronstädter Handels- und Gewerbe-kammer jetzt schon eingesehen werden.

(Militärisches.) Se. Majestät hat mit allerhöchster Entschlieung vom 29. April 1894 die Einführung rauchlosen Geschützpulvers und in Verbindung damit jene neuer Patronen und neuer Brandeln für die Ausrüstung der 9-Cm.-Feldkanonen M. 75 und M. 75/90 genehmigt. Die neuen Munitionspatronen erhalten folgende Benennung: 2-Mm.-Geschütz-pulver M. 93, 9-Cm.-Patrone M. 93, Brandel M. 93. Die in Folge der Einführung des 9-Cm.-Nichtboogens M. 92 entbehrlich gewordenen Schieß-tafeln für 9-Cm.-Feldkanonen M. 75 vom Jahre 1889 (Dienstbuch G — 71 e) werden aus der Ausrüstung der Feld-Artillerie ausgeschieden. Dieselben sind gelegentlich der Verstampfung zuzuführen.

(Ein Verlobungsgerücht.) Von bestunterrichteter Seite wird der „N. fr. Pr.“ die Nachricht, daß die Verlobung der Frau Erzherzogin Christine, der Tochter des Herrn Erzherzogs Friedrich, mit dem Prinzen Nicolaus Esterházy bevorstehe, als gänzlich grundlos bezeichnet.

(Die Königin der Luft.) Man schreibt aus Temesvar vom 15. d.: Als „Königin der Luft“ producirt sie seit einigen Jahren bei mehreren Acrobaten- und Circusgesellschaften eine schöne Blondine, die aus Temesvar gebürtig, Gisella Herger, auch Alcide Bonnaire genannt. Mit elf Jahren ging sie zur „Kunst“. Ihre Eltern hatte sie nie gekannt, und ihre Verwandten, arme Handwerkerleute, glaubten sie schon längst verschollen, als sie vor zwei Jahren plötzlich hier auftauchte und die Tanten besuchte. Sie spielte jetzt im Circus Under, welcher zumeist in Serbien und Südbanien Vorstellungen gibt. Von da ab kam sie öfters zu Besuch

und wußte sich besonders bei den Kindern und Verwandten einzuschmeißen. Einmal nahm sie die kleine Julcsa Heißler, ihre Cousine, zum Spaziergang mit und — verschwand sammt dem Kinde spurlos aus Temesvar. Die verzweifelten Eltern hörten drei Monate lang nichts von ihrem Kinde, bis man ihnen eines Tages mittheilte, die Herger halte sich in Temesvar auf, um einen Auslandsauftrag zu erfüllen. Der Vater erkrankte die Anzeige und die Acrobatin wurde sofort verhaftet. Sie gestand, das Kind geraubt zu haben, um es zur „Künstlerin“ auszubilden. Die kleine Julcsa habe sogar schon in Belgrad und Eszegin „mitgewirkt“. Das Kind wurde in Goh-Mezs-Basarhely eruiert und nach Hause gebracht. Es beklagte sich über die Torturen, die es beim Drill zu erleben hatte, und heute, als es die Herger vor Gericht wieder sah, begann das Kind am ganzen Körper aus Furcht zu zittern. Die Herger stand unter der Anklage der Verletzung der persönlichen Freiheit vor Gericht und war durchaus geständig. Sie ist seit zwei Monaten in Untersuchungshaft und befindet sich in gesegneten Umständen, die Folge eines Verhältnisses mit einem Artisten. Der Gerichtshof verurtheilte sie unter Berücksichtigung zahlreicher mildernder Umstände nur zu einem Jahre Kerker (das St.-G.-B. schreibt ein Minimum von fünf Jahren Zuchthaus vor) und rechnete ihr überdies auch noch die zwei Monate Untersuchungshaft ein. Sie gab sich mit dem Urtheil zufrieden.

(Entdeckte Falschmünzer.) Wie aus Temesvar berichtet wird, gelang es der dortigen Gendarmerie im Dorfe Szirbova eine Falschmünzer-Werkstätte zu eruiert, wo der sechzigjährige Bauer Argypelan mit seinen beiden Söhnen, ausgeleiteten Eisenbrechern, tausende Kronen-Falschstücke fabricirte, deren Rang sogar dem der echten gleich. Die Gendarmerie fand zwei Prägmätze, Schmelzgefäße und 200 Falschstücke vor. Die Verhafteten geben selbst zu, wech, als tausend Gulden für Falschstücke eingenommen zu haben.

(Ein Lehrer als Raubmörder.) Der in der Ortschaft Valea-Mare des Hungarischen Comitats wohnhaft gewesene Kaufmann Fankelstein wollte sich am 9. d. nach dem benachbarten Broos begeben, um Waaren zu kaufen. Als dem vorausgehenden Kutscher das Ausbleiben des Kaufmannes auffiel, machte er die Anzeige und es stellte sich alsbald heraus, daß Fankelstein das Opfer eines Mordes geworden. Auf Grund zahlreicher Verdachtsmomente wurden als die muthmaßlichen Thäter der romanische Lehrer von Valea-Mare und dessen Bruder verhaftet; der Lehrer ist zugleich der Schwiegerjohn des Ortspopen. Die Verhafteten leugnen, doch sind an Wäsche und Kleidern Weider Blutflecken ersichtlich. Der ermordete Kaufmann wurde aus seiner Baarschaft von 105 fl. braut. Er hatte erst drei Tage vor seiner Ermordung seine zweite Frau geheiratet, die nun, wie „Magyar Hirlop“ meldet, mit vier Kindern im größten Elend zurückgelassen ist.

(Im Schachte verunglückt.) Man schreibt aus Reschiza: Im Almay-Schachte zu Doman enterte am 14. d. kurz nachdem der Schachtloch in die Tiefe hinabgelassen worden war, ein gelbener Aufsteiger und unmittelbar darauf löste man auch schon die automatischen Alarmglocken, als Zeichen dessen, daß im Schachtloche während der Tiefahrt ein Unglück geschehen sei. Der Korb wurde sofort gehoben; man fand in demselben die Leiche des Bergmannes Balor Kozsora mit zerstückeltem Kopfe. Jergend ein vorstehender Pfosten muß den Unglücksfall herbeigeführt haben. Ein im Korbe befindlicher zweiter Bergmann wurde bloß leicht verletzt.

(Unglücksfall auf dem Plattensee.) In der Nacht des Blattenfests bei Keszthely ereignete sich, wie man dem „Egypertés“ meldet, am ersten Pfingsttage ein erschütternder Unglücksfall. Drei Personen, der Honvéd-Hauptmann Barnabas Taganji aus Groß-Ranisza, der Honvéd-Freiwillige Corporal Josef Volak aus Keszthely und der Steuerbeamte Victor Hegel aus Keszthely bestiegen einen Kahn, um auf dem See eine Spazierfahrt zu machen. Etwa 4000 Schritte weg vom Ufer geriet der Kahn in eine heftige Strömung, das Fahrzeug kippte um und die Insassen fielen in's Wasser. Volak gelang es, sich an den Kahn zu klammern und nach achtschändigem Treiben auf dem See endlich bei der Ortschaft Fenek an's Land zu kommen. Die beiden Anderen verschwanden spurlos in den Wellen. Die sofort angestellten Versuche zur Bergung der Leichen hatten noch kein Resultat.

(Gestörte Pfingstfeier.) Man schreibt aus Miskolcz: In der etwa eine halbe Stunde von hier gelegenen Ortschaft Fés-Gyaba, die circa 3000, größtentheils protestantische Einwohner zählt, war vor zwei Monaten ein Katholik zum Ortsrichter gewählt worden, was den Protestanten umso mehr mißfiel, als sie den Erfolg der Wahl dem Einflusse des katholischen Clerus zuschrieben. Der neugewählte Richter ließ sich alsbald Manderlei zu Schulden kommen, weshalb gegen ihn die Disciplinar-Untersuchung eingeleitet und er vom Amte suspendirt wurde. Nun wurde auf das Betreiben der Protestanten die Wahl eines Substituten vorgenommen, welches abermals auf einen Katholiken fiel. Dies hatte nun zur Folge, daß am ersten Pfingsttage zwischen den Malcontenten und den Anhängern des Neugewählten eine blutige Schlägerei entbrach, welcher erst durch das energische Einschreiten der Gendarmerie ein Ende gemacht wurde.

(Ein werthvoller Fund.) Aus Barasdin meldet man der „Zünftlerischen Zeitung“, daß im Franciscaner-Kloster in Galatzen ein äußerst interessantes altes Gemälde entdet wurde. Es ist das getreue Porträt des auf einer Jagd in der Muraköz von einem Eber zerfleischten Nicolaus Frinyi. Das Bild trägt die Jahreszahl 1659. Auch ein zweites Bild befindet sich in dem erwähnten Kloster; dasselbe stellt den Adam Brinyi dar, welcher in der Schlacht gegen die Türken bei Sanktamen am 19. August 1691 im 28. Lebensjahre seinen Tod fand. Der kön. Finanzrath in Pension Emerich von Bizkely wird diese zwei Bilder, welche von den Franciscanern in hohen Ehren gehalten werden, copiren.

(Eine verhängnisvolle Wagenfahrt.) Die Witwe des 48-er Honvéd-Hauptmannes Samuel Libertányi ist am 13. d. im Alter von 76 Jahren gestorben. Die für ihr Alter sehr tüchtige Frau fuhr Anfangs des vorigen Monats aus ihrem Wohnorte Jpolnyhét nach Jpolysag. Auf der Rückfahrt hielt der Kutscher bei einem Brunnen an, um die Pferde zu tränken, doch diese wurden schon, warfen den Wagen um und die Frau fiel auf einen Steinhaufen. Der Kutscher überredete die Frau, wieder den Wagen zu besteigen, kaum waren sie aber eine Strecke Weges gefahren, als das Viehlein abermals stürzte und die Bedauernswerthe so unglücklich fiel, daß sie bewußlos liegen blieb. In der Nähe befindliche Arbeiter brachten die alte Frau wieder zu sich und besorgten ihre Weiterfahrt mit einem anderen Wagen. In Folge des zweiten Sturzes hatte sich die Witwe schwere innere Verletzungen zugezogen, die ihren Tod herbeiführten.

(Der Tod eines ungarischen Missionärs.) Wie wir im „N. fr.“ lesen, ist der ungarische Jesuit P. Stephan Zimmermann, der in Afrika als Missionär wirkte, in Zumbo, in der Gegend des Zambezi an einem langen, qualvollen Fieber gestorben. Zimmermann, geboren am 13. März 1849 zu Somolnot-Hutta im Zipser Comit, wurde 1878 zum Priester geweiht und trat am 24. September 1879 in den Jesuitenorden ein. Er wirkte in Preßburg, dann in Kalocsa als Religionsprofessor und Kangelredner. 1885 begab er sich nach Afrika, wo er vier Jahre lang im Dienste der Mission eifrig wirkte. 1889 kehrte er auf kurze Zeit nach Europa zurück. Im Mai 1890 begab er sich in Begleitung des P. Labistaus Menyhart, gewesenen Directors des Kalocsaer Obergymnasiums, sowie von drei Priestern, fünf Laienbrüdern und acht Nonnen wieder nach Afrika, wo er in Zumbo eine neue Missionsstation errichtete.

(Prager Straßentafeln und Fensterheben.) Am 15. d. Abends kam es in Prag nach dem Feuerwerk, welches alljährlich aus Anlaß des Johannistages abgeannt wird, zu Straßengezissen. Es wurden Fensterheben eingeschlagen, und zwar bei dem Großgrundbesitzer Dr. Bachofen v. Eht, dessen Palais sich auf dem Quai befindet. An diesem Palais sind deutsche Straßentafeln angebracht und man nimmt dies als Grund

für die Demonstrationen an. Die Hausbesitzer waren übrigens auf derartige Angriffe gefaßt, denn zahlreiche derselben, welche an ihren Häusern deutsche Straßentafeln anbringen ließen, hatten in Voraussicht der zu erwartenden Freundlichkeiten des Prager Böbels ihre Fensterheben verriegeln lassen.

(Die einzige Ursache vieler Krankheiten ist lediglich eine fehlerhafte Blutbereitung, entstanden durch Verdauungsstörungen. Um die Verdauung zu regeln und so vielen Krankheiten vorzubeugen, gebraucht man mit ausgezeichnetem Erfolge das beliebteste Hausmittel „Dr. Kofa's Lebensbalsam“ aus der Apotheke des B. Fragner in Prag. Depots fast in allen Apotheken. (Siehe heutiges Inserat.)

(Eine Spielhölle.) In Rom wurde am 9. d. im Hause des Advocaten Desiani eine Spielhölle ausgehoben und dreißig den besten Gesellschaftskreisen Roms angehörige Spieler, darunter die Grafen Riccardi, Binipare und Raffae, überführt. Der vorgefundene Geldebetrag von 85.000 Francs wurde saisiert.

(Brand eines Arsenals.) Ein großer Brand brach am 28. v. M. im britischen Marine-Arsenal zu Bermuda aus. Das Waffendepot mit einer Menge Kanonen und Munition brannte nieder. Der Schaden wird auf hunderttausend Pfund geschätzt.

(Aus der Welt der Naturwunder.) Nicola Tesla, der berühmte Elektriker, erzeugte jüngst, wie „Scientific American“ berichtet, in einem dunklen Raume durch Zerschwingen der Luft mittels Einföhrung elektrischer Ströme von 800.000 Volt Spannung ein herrlich glänzendes Licht. Tesla sagt: Wenn ich die Luftschwingungen auf 1000 oder gar 10.000 Millionen steigern kann, kann ich Sonnenlicht in diesem Raume erzeugen. Schwingungsmehrung folgt aus Mehrung des Volt; deren Steigerung ist aber zur Zeit nicht angängig, weil wir noch kein Mittel kennen, mit so stark gespannten Strömen zu hantiren, ohne das Leben zu gefährden. Wenn es gelingt, die Schwingungen auf das Tausendfache der jetzigen zu bringen, so ist die Erscheinung nicht mehr Electricität, sondern Licht. Nach Tesla's Meinung wird auf diesem Wege absehbarer Zeit Sonnenlicht aus Electricität fabricirt werden können. Mag in diese Prophezeiung eine gute Dosis Sucht nach Fortschritt gemischt sein, ein „unmöglich“ ist hier sicher nicht am Platze; es würde das Schicksal jener Äußerung theilen, die man noch 1828 dem G. Stephenson in England angeführt seiner Verheißungen über Locomotivleistungen entgegenhielt: „Die Einwohner von Woolwich würden sich eher auf einer Congee'schen Rakete abfahren lassen, als daß sie sich einer so schnell fahrenden Maschine anvertrauen würden.“

(Eine Gerichtsverhandlung durch das Telephon.) Die Welt schreitet, nein eilt vorwärts. Jeden Tag erfährt man etwas ganz Neues, Ungewöhnliches. Ein gewisser Morris Döhne wurde jüngst in Troy im Staate Newyork auf Grund eines gegen ihn von dem Friedensrichter Hoofft Jalis erlassenen Haftbefehls wegen Diebstahls festgenommen. Döhne, der ein langwieriges, umständliches Gerichtsverfahren fürchtete, hatte die Idee sin de siebels, sich durch Vermittlung eines Anwaltes in telephonische Verbindung mit dem Richter zu setzen, der seine Verhaftung angeordnet hatte. Der Richter, den vielleicht die Neuheit des Falles reizte, stellte durch Telephon mit dem Angeklagten ein regelrechtes Verhör an und sprach ihn, nachdem er seine Rechtfertigung angehört hatte, telephonisch frei. Dieses Urtheil wurde in die Gerichtsannalen des Bezirks Newfalcer aufgenommen; dieser Bezirk hat die Ehre, der erste gewesen zu sein, der das Telephon im Proceßverfahren anwandte.

(Entgleisung.) „Reuter's Office“ meldet aus New-York: Nach einer via Panama aus San Salvador eingelangten Depesche sollen bei einer Entgleisung gegen dreihundert Personen getödtet worden sein. Unter den Reisenden habe sich Präsident Geta befunden, der jedoch unverletzt blieb.

(Defraudation.) In den Cassen der Industriebank der Stadt Gienti wurde ein Abgang von 230.000 Lire entdet. Der Director, der Cassier und der Oberbuchhalter wurden verhaftet. Ein Bruder des Oberbuchhalters ist flüchtig; man hält ihn für den Hauptschuldigen. In der Stadt herrscht große Aufregung, da viele kleine Leute ihre Ersparnisse der genannten Bank anvertraut haben.

(Großfeuer.) Am 15. d. brach in Doston im Southout-Biertel eine große Feuererbsbrunst aus, die sich mit furchtbarer Schnelligkeit ausbreitete. Die Löschmannschaft mußte mehrere Feuerströme unter den brennenden Trümmern im Stiche lassen. 500 Familien sind obdachlos. Der Schaden beläuft sich auf mehrere Millionen Dollars.

Marktbericht.

Hermannstadt, 18. Mai. Weizen, per Sack, besser Qualität fl. 6.—, mittlerer fl. 5.70, minderer fl. 5.40, Galbrucht, besser, fl. 5.10, mittlerer fl. 4.80, minderer fl. 4.50, Korn, besser fl. 3.70, mittlerer fl. 3.50, darter, besser fl. 3.20, mittlerer fl. 3.—, minderer fl. 2.70, Runkeln fl. 3.70, Erbsen fl. 1.90, Weiz Nr. 0 per 100 Rilo fl. 15.20, Weiz Nr. 1 fl. 14.20, Weiz Nr. 2 fl. 13.20, Weiz Nr. 3 fl. 12.20, Erbsen, per Liter 14 kr., Rinten 16 kr., Fiolen 6 kr., Hirse 12 kr., Sen, per 100 Rilo, gebundenes fl. 2.20, ungebundenes fl. 2.—, Weizenholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.50, weiches fl. 2.50, Kernen, per Rilo 46 kr., Stroh 30 kr., Rindfleisch 50—62 kr., Rindfleisch minderer Qualität bei den Poplatern 44—48 kr.

Fremden-Liste

vom 18. Mai.
Hotel Reutirrer. Julius Jekel, Advocat, von Kronstadt; Paulini, Landmann, von Großgan; Ad. Sonnenstein, Reisender, von Bränn; Karl Martin, Reisender, von Neufalcs.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Bond types and prices. Includes entries like 4 1/2% ung. Gold-Rente, 119.35; 4% ige Kronen-Rente, 95.—; 4% ige St.-Eis.-Anl. i. Gold, 127.—; etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Bond types and prices. Includes entries like 4 1/2% ung. Gold-Rente, 119.45; 4% ige Kronen-Rente, 94.90; 4% ige St.-Eis.-Anl. i. Gold, 127.10; etc.

M. 3. 6075/1894.

[376] 2-2

Edict.

Vom gefertigten Magistrat als Gewerbebehörde I. Instanz wird hiemit im Sinne von §. 25-27 des Gewerbe-Gesetzes verlautbart, daß Herr **Andreas Rieger**, Maschinen-Fabrikant, um die Bewilligung zum **Bau und zum Betrieb einer Eisen-(Metall-)Gießerei** auf seinem Grunde Cibingasse Nr. 4 eingeschritten ist.

Ueber dieses Einschreiten ist die **Verhandlung** an Ort und Stelle auf **Freitag den 25. Mai 1894**, Vormittags 10 Uhr, anberaumt worden, bei welcher es Jedermann freisteht, gegen die Errichtung dieser Anlage aus welchen Grunde immer mündlich oder schriftlich Einsprache zu erheben.

Der Plan der Betriebsanlage kann bis zum Tage der Verhandlung bei dem gefertigten Magistrat von Jedermann eingesehen werden.

Hermannstadt, am 12. Mai 1894.

Der Magistrat.

Jagdrecht-Verpachtung.

Das **Jagdrecht der Gemeinde Neppendorf** wird **Donnerstag den 24. Mai l. J.**, 8 Uhr Vormittags, in deren Gemeinde-Kanzlei auf die Jahre 1895 bis inclusive 1900 unter den bisher bestandenen Bedingungen im **Licitationswege in Pacht** gegeben.

Neppendorf, am 16. Mai 1894.

Das Ortsamt.

Rundmachung.

Die **Anfertigung von 12 Stück vierflügeligen Fenstern** sammt **Fensterstöcken** für die hiesige **Cavallerie-Caserne** wird **Donnerstag den 24. Mai l. J.**, 9 Uhr Vormittags, in der hiesigen **Gemeinde-Kanzlei**, woselbst auch die Bedingungen täglich von 6 bis 12 Uhr Vormittags eingesehen werden können, im **Licitationswege** vergeben.

Neppendorf, am 16. Mai 1894.

Das Ortsamt.

Neue Patent-selbsttätige Reben- und Pflanzen-Spritze „SYPHONIA“



übertrifft alle bisher bekannten Spritzen, da sie selbsttätig arbeitet.

Mehrere Tausende dieser Spritzen sind im Betrieb u. ebenjoviel lobende Zeugnisse bezeugen deren entschiedene Ueberlegenheit gegenüber allen anderen Systemen.

Ph. Mayfarth & Co.,

Fabriken landw. Maschinen, Specialfabrik für Weinpressen und Obstverwertungs-Maschinen, Wien, II., Taborstrasse 76.

Kataloge gratis. — Vertreter erwünscht —

Dr. Fr. Lengiel's Birken-Balsam



Ist fast unmerkliche Schuppen von der Haut, wodurch der Teint ein frisches, lebhaftes Colorit erhält und von den meisten Uebeln, wie: Ausschlag, Sommerprossen, Leberflecken, Rösche an den Händen und der Nase, Muttermalen und anderen Uneinigkeiten befreit wird. Hautsalben und frische Blatternarben glätten sich nach und nach vollständig.

Dr. Friedr. Lengiel's Benzoe-Seife,

mildeste und zuträglichste Seife für die Haut, eigens präparirt. Preis per Stück 60 fr.

Echt zu beziehen in Budapest bei Josef v. Löböl, Apotheker, Königsplatz Nr. 12; in Arad: S. Ring, Apotheker; Agram: Sigm. Mittelbach, Salvator-Apotheker; Esseg: J. C. v. Dienes, Apotheker; Hermannstadt: W. F. Worscher, Apotheker; Klausenburg: Dr. Bogdan Embler; Kronstadt: Viktor Roth, Apotheker und Ed. Kugler; Pressburg: Stefan Terezyan und Robert Radics, Apotheker; Szegedin: Karl Barcsay, Apotheker; Temesvar: Hub. Jobner, Apotheker, sowie in allen renommirten Apotheken.

Wohnung,

bestehend aus **3 großen Zimmern, Küche, Stall** und sonstigem Zugehör, [380] 2-3

Rothenthurmstrasse Nr. 3 zu vermieten und sofort zu beziehen.

Den beliebten Ellischauer Schmetten-Käse

Liefert die [357] 6-6 **Wirtschafts-Direction** in **Ellischau** (Post Silberberg in Böhmen) unter gesetzlich geschützter Marke.

Stahlschreibfedern eigener Erzeugung. Federhalter jeder Art. **Carl Kuhn & Co.** Gegründet 1843. **WIEN.** In allen Schreibrequisiten-Handlungen zu haben. **Nürnberg. Waaren.** (79, 8-10)

Die edelsten **Siebenbürger Natur-Gebirgs-WEINE** und **Siebenbürger Champagner** Kockelthaler Schaumweine, für deren Echtheit ich volle Bürgschaft leiste, sind in meiner **Original-Füllung** in **Hermannstadt** nur von **Johann Billes** zu festgesetzten **Depot-Preisen** billigst zu beziehen. **„Michelsdorfer“** vorzüglicher Tischwein Literflasche sammt Glas 60 kr. Größere Aufträge auf Wein in Flaschen und Gebinden werden nach separatem Engros-Preisocourant ab Station Schässburg—Segesvár (Ung. Staatsbahn, östliche Linie) effectuirt. **Engros-Lager in Silvorium, Lagerbranntwein und Cognac.** (165) 20-26 **Josef B. Teutsch,** Wein-Export, Schässburg—Segesvár in Siebenbürgen. Preislisten gratis und franco.

Beste Wische der Welt! **Fernolendt-Schuwische.** K. l. landesbef. Fabrik gegründet 1835 in **Wien, I., Schulerstrasse 21.** Diese Wische ohne Vitriol gibt tief schwarzen Glanz, erhält das Leder dauerhaft. Ueberall vorrätig. Wegen Nachahmungen achte man genau auf meinen Namen [174] 32-52 **St. Fernolendt.** Versende ausführliche Preisliste über alle meine Erzeugnisse gratis und franco.

Aus dem Amtsblatte. **Licitationen.** Am 25. und 28. Mai beim k. Bauamte in Klausenburg Offert-Verhandlung wegen Straßenherstellung, beziehungsweise Brückenbaues. — Am 19. Juli (auch unter dem Anrufungspreise) Liegen-schaften der Maria Moran geb. Ghiba und der Anna Puschila geb. Mocan in Szilfö. (Hermannstädter Gerichtshof.) — Am 23. Juli (auch unter dem Anrufungspreise) Liegen-schaften des Georg und der Susanna Schunn in Schellenberg. (Hermannstädter Gerichtshof.) **Aufforderung.** Vom Klausenburger Gerichtshof zur Anmeldung von An-suchen auf die Concursmasse des Fleischerhändlers Julius Dietrichstein in Klausenburg bis 10. Juli. **Rundmachungen.** Vom Elisabethstädter Gerichtshof, daß Desider Kobachy in Dieß-Bezirk-Marton unter Curatel gestellt wurde. — Vom Elisabethstädter Gerichtshof, daß die Tagfahrt wegen Entschädigung des Schankrechtes in Adamos am 1. Juni statt-findet.

Weltberühmt sind die Cigarettenpapiere „LES DERNIERES CARTOUCHES u. LOHENGRIN“ der Fabrik **Braunstein Frères, Paris** 65 Boulevard Exelmans 65. Die Firma Braunstein Frères bringt nur Erzeugnisse ihrer eigenen in Gassicourt (S. & O.) in Frankreich gelegenen Papierfabrik in den Handel. Die Erzeugnisse dieses grossartigen nach allermoderusten Grundsätzen eingerichteten Etablissements sind ein Triumph der Papierindustrie. Eine Fabriks-Niederlage zum Verkauf von Cigarettenpapier und Cigarettenhilfen befindet sich in **Wien, I., Schottenring 25.** Unsere echt franz. Cigarettenpapiere, sowie unsere echt franz. Cigarettenhilfen aus dem Papier „Les Dernières Cartouches“, bei welchem jeder Carton die Firma „Braunstein Frères“ trägt, sind in **Hermannstadt und Umgebung** in allen Nährberger En-gros-Geschäften, sowie in sämtlichen f. ung. **Zabak-Träfsen** zu haben. (404) 25-25

Einladung zur **Zeichnung auf Actien** der **Siebenbürger Vereinsbank, Actiengesellschaft.** Es wird die Subscription auf weitere 2000 Stück Actien à 100 fl. = 200.000 fl. eröffnet, wobei die bisherigen Actionäre, nach Maßgabe ihres Actienbesitzes, zum Bezuge neuer Actien das Vorrecht besitzen. Bei der Zeichnung der Actien sind 10%, hierauf am 1. August 1894, sowie am 1. October 1894 je 20% zu erlegen. Der Zeitpunkt der weiteren Einzahlungen, welche in mindest acht-wöchentlichen Terminen und höchstens 20%-igen Theilbeträgen zur Einhebung gelangen, wird später bekannt gegeben. Für jede nicht am Verfallstage geleistete Einzahlung sind 6% Verzugszinsen zu entrichten. Nach Ablauf des Schlusstermines hat, im Falle der veräumten Zahlung, die Direction das Recht, den Interimschein unter Verfall der geleisteten Einzahlungen, im Sinne der Bestimmungen des f. ung. Handelsgesetzes, zu Gunsten des Reservefonds für nichtig zu erklären. Die Direction entscheidet auch über die Annahme der Zeichnungen. Schlusstermin der Zeichnungen ist der 31. Mai 1894. Subscription-Scheine werden auf Verlangen zugesendet. Hermannstadt, im April 1894. **Die Direction.** [303] 10

Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen. Das beste und wirksamste Mittel zur Erhaltung der Gesundheit, Reinigung und Reinerhaltung der Gäfte, so auch des Blutes und zur Beförderung einer guten Verdauung ist der überall schon bekannte und beliebte **Dr. Rosa's Lebens-Balsam.** Derselbe, aus den besten, heilkräftigsten Arzneiträgern sorgfältigst bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig bei allen Verdauungsbeschwerden, Magenkrämpfen, Appetitlosigkeit, saurem Aufstossen, Blutaudrang, Hämorrhoiden etc. In Folge seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes **Volks-Hausmittel** geworden. **Grosse Flasche kostet 1 fl., kleine 50 kr.** **Tausende von Anerkennungs-schreiben liegen zur Ansicht bereit.** **Warnung!!!** Um Täuschungen vorzubeugen, mache Jedermann aufmerksam, daß jede Flasche des von mir allein nach der Originalvorschrift bereiteten **Dr. Rosa's Lebens-Balsam** in blauem Carton eingepackt ist, welcher auf den Rückseiten die Aufschrift: „Dr. Rosa's Lebens-Balsam aus der Apotheke zum schwarzen Adler, B. Fragner, Prag, 205-3“ in deutscher, böhmischer, ungarischer und französischer Sprache trägt, und dessen Seitenflächen mit der untenstehenden gelegentlich deponirten Schutzmarke versehen sind. **Echt ist Dr. Rosa's Lebens-Balsam** zu beziehen nur im Haupt-Depot des Erzeugers **B. Fragner,** Apotheke „Zum schwarzen Adler“, Prag, 205-3. **Depot in Hermannstadt bei W. F. Morscher und Karl Müller, Apotheker; in Schässburg in J. Fr. Folberth's Apotheke „Zum Adler“.** Sämtliche größeren Apotheken der österr.-ung. Monarchie haben Depots dieses Lebens-Balsams. Derselbe ist auch zu haben: **Prager Universal-Haussalbe,** ein durch Tausende von Dankschreiben anerkanntes sicheres Heilmittel gegen alle Entzündungen, Wunden und Geschwüre. Selbe wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Wundheilung und Berührung der weiblichen Brust bei dem Einwachsen des Kindes; bei Abscessen, Blutgeschwüren, Eiterpusteln, Karbunkeln; bei Nagelgeschwüren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Behe; bei Verbürungen, Anschwellungen, Drüsenentzündungen; bei Haut-geschwüthen, beim Ueberheine etc. Alle Entzündungen, Geschwülste, Verbürungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz aufgezogen und geheilt. — **In Dosen à 25 und 35 fr.** **Warnung!!!** Da die Prager Universal-Haussalbe sehr oft nachgemacht wird, mache Jedermann aufmerksam, daß sie nach der Original-Vorschrift nur bei mir allein bereitet wird. — Derselbe ist nur dann echt, wenn die gelben Metallboxen, in welche sie gepackt wird, in rothen Gebrauchsanweisungen (gedruckt in 9 Sprachen) und in blauen Cartons — welche die nebenstehende Schutzmarke tragen — eingepackt sind. **Gehör-Balsam.** Das erproteste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehörs. — **Ein Flacon 1 fl.**

Erachtet täglich...
Pränumer...
Ganzjährig...
Halbjährig...
Monatlich...
Mit Zustellung...
Ganzjährig...
Halbjährig...
Monatlich...
Für die Direction...
Adolf Reiss...
Manuskripte werbe...
geheilt: unentgelt...
genom...
Initial-Abonne...
Nro. 1...
Der C...
Unter no...
streng parlamen...
erfolgten Uebli...
schneidenden Be...
Schwergewicht...
Im Volk...
im Magnatenb...
sprechen eine...
Schicksal der C...
Zwei Un...
ihre endgiltige...
ist die nunmehr...
politische Refor...
der dem Erliche...
Botum gegen...
Krone die Anna...
Annahme, die...
erinnert, welche...
Hofburg reifen...
der kirchenpolit...
Ueberding...
einmal ertheilt...
um die Reform...
daß ein derartig...
Wein das erre...
das Geschehen la...
gefaßt. Man w...
sonst nie an dem...
gebrängt von...
Seiner Majestät...
Daß Hofbe...
Staates, dem sic...
im Amte befind...
Welt als eine...
er zum allgemei...
solche Art ist es...
unbewiesene Beh...
Factor im Staat...
Regierung nicht...
Ueber dem...
würde für das...
innere Widerstan...
der König von U...
gestimmter Monar...
privaten Ansichte...
Volkes hinterse...
Abgeordnetenhan...
wie das erste M...